

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:
Die kleine Zeile 20 Pfg.
Reklamzeile 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen:

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis
monatlich 45 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

Donnerstag, den 24. Mai

1917.

Krieg.

Großes Hauptquartier, 22. Mai.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.
Im Ipernbogen, bei Loos, Oppy und in breiter Front südlich der Scarpe war die Kampftätigkeit der Artillerie tagsüber lebhaft. Bei mehreren starken Vorstößen, die vormittags bei Bullecourt und Croisilles einsetzten und völlig fehlschlagen, erlitten die Engländer blutige Verluste und büßten über 90 Gefangene ein.

Front des deutschen Kronprinzen.

Zwischen den Höhen des Chemin des Dames und der Aisne, nördl. von Reims und vom oberen Isle- bis zum Guiprestale entwickelten sich zeitweilig heftige Feuerkämpfe. Südwestl. und südlich von Nauroy griffen die Franzosen im Laufe des Tages unsere Höhenstellungen an. Die dort kämpfenden württembergischen Regimenter schlugen den Feind im Gegenstoß zurück und beschlachten 150 Gefangene ein. Abends brach ein französischer Vorstoß am Südrand des Poelberges südwestlich von Moronvilliers zusammen. Westlich von Reims lebte gestern das Feuer auf. Es kam zu kleineren Vorfeldgefechten, die uns Gefangene einbrachten.

Eine unserer Jagdstaffeln schoß im gleichzeitigen Angriff bei Bouwancourt, nordwestlich von Reims, fünf feindliche Fesselballons in Brand.

Front des Herzogs Albrecht von Württemberg.
Nichts Neues.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Razebonische Front.

Zwischen Prespa-See und Cerna, auf beiden Warbarusern und an der Struma zeigte sich die feindliche Artillerie wieder tätiger als an den Vortagen.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Die Kämpfe an der Westfront.

Berlin, 22. Mai. (W. B.) An der Arrasfront war am 21. Mai das feindliche Artillerie-

feuer nördlich der Scarpe tagsüber nur stellenweise heftig. Die deutschen Geschütze riefen in feindlichen Batteriestellungen und Munitionslagern verschiedentlich Explosionen und Brände hervor. Gegen Abend schwoll das feindliche Feuer zu großer Stärke an. Die Engländer beschossen mit Vorliebe die französischen Ortschaften hinter unseren Stellungen, besonders Lens lag wiederum unter starkem englischen Feuer.

Dem gemeldeten Angriff auf Bullecourt waren in der Nacht zum 21. vereinzelt englische Angriffe vorangegangen. Bei dem starken Vorstoß, der am Vormittag stattfand und durch stärkstes Trommelfeuer vorbereitet worden war, erlitten die Engländer schwerste Verluste. Wo es ihnen gelang, in unsere Gräben einzudringen, wurden sie im Nahkampf und mit Handgranaten verjagt und vernichtet. Unsere Linie blieb unverändert. Am Abend wurden verschiedene englische Vorstöße in der Gegend von Bullecourt zurückgewiesen.

Im Raume von St. Quentin mächtiges Artilleriefeuer und für uns günstig verlaufene Vorfeldkämpfe, die uns Gefangene einbrachten.

Am Höhenrücken des Chemin des Dames schwoll gegen Abend bei guter Sicht das Feuer zu großer Heftigkeit an, besonders gegen den östlichen Teil, ohne daß indessen hier ein Angriff erfolgte.

Im umkämpften Höhengebiet der westlichen Champagne nördlich Prosnes war das Artilleriefeuer außerordentlich stark und steigerte sich gegen Abend gegen den Keil- und Poehlberg zu größter Wucht. Um 6 Uhr und 9 Uhr des 12. vormittags schlug ein württembergisches Regiment, das auch am Vormittag seine Stellungen südlich Nauroy zäh gehalten hatte, zwei starke französische Angriffe ab. Die Franzosen erlitten dabei empfindliche Verluste und ließen 75 Gefangene in den Händen der Württemberger. Der Erfolg eines anderen in diesem Abschnitt kämpfenden württembergischen Regiments, das 150 Gefangene einbrachte, wurde bereits gemeldet.

Der bereits am 21. Mai einsetzende lebhafteste Artilleriekampf auf dem östlichen Maasufer hielt auch am 21. unverändert an.

Ruhe an der Isonzofront.

Wien, 22. Mai. (W. B.) Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz.
Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Feind am Isonzo sah sich gestern gezwungen, nach siebentägigen, ergebnislosen Kämpfen seiner Infanterie Ruhe zu gewähren. Nur östlich von Görz unternahmen die Italiener einen Vorstoß, der abgewiesen wurde. Unsere Sturmpatrullen holten in dieser Gegend einen Offizier und 36 Mann und ein Maschinengewehr aus den feindlichen Gräben.

Auf der Karsthochfläche kam es zeitweilig zu starker Artillerietätigkeit.

Kärnten und Tirol unverändert.

Das Landesverratsverfahren gegen die unabhängigen Sozialisten.

Berlin, 22. Mai. Nicht nur gegen den zur unabhängigen Sozialdemokratie gehörigen Landtagsabgeordneten Adolf Hoffmann schwebt ein Verfahren wegen Landesverrats, woraufhin ihm der Paß für Stockholm verweigert worden ist, sondern dasselbe Verfahren schwebt, wie die „Vossische Zeitung“ erfährt, auch gegen die Abgeordneten Büchner, Dittmann, Paul Hoffmann, Ledebour und Vogtherr. Es ist ein Ermittlungsverfahren, das vom Oberreichsanwalt auf Grund einer Anzeige über das Auftreten in den Auslandsversammlungen der Arbeiter in der Berliner Rüstungsindustrie angeordnet ist. Es dürfte sich wohl darum handeln, ob Reden oder Äußerungen dieser Abgeordneten als Aufforderung zum Streik anzusehen waren.

Was geht in Italien vor?

Schweizer Grenze, 23. Mai. Mailänder Nachrichten zufolge sind die Militärkommandanten von Mailand und Turin zurückgetreten. Man bringt in der Schweizer Presse den Rücktritt in Verbindung mit den Vorgängen der letzten Tage über welche die italienische Zensur keine Nachrichten in das Ausland gelangen läßt.

Schweizer Grenze, 23. Mai. Aus Stockholm melden die „Neuen Züricher Nachr.“: Hier weilende russische Sozialisten haben Nachrichten empfangen, daß sowohl in Frankreich und England als auch in Italien sich Ereignisse vorbereiten, die ein ganz ähnliches Gesicht tragen wie die,

Ein Seemannsstückchen.

Mündlichen Berichten nacherzählt.

Von W. Kabel.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

„Die deutschen Gefangenen haben einen Ueberfall auf uns versucht“, ertönte Brantigs Stimme durch das Sprachrohr. Wort folgte auf Wort. Er wußte kaum mehr, was er sagte. Denn alle seine Sinne lauerten auf den Knall der Geschütze, von denen jetzt alles abhing.

Gelang es nicht, die Kessel des Torpedobootes zu treffen, und es dadurch sofort manövrierunfähig zu machen, so waren er und die Seinen verloren; daran war kaum zu zweifeln.

Ehe seine Leute aufs neue geladen haben würden, konnte der Feind längst eine weite Strecke zwischen sich und den angeblichen Landsleuten gelegt haben und dann von weitem aus den eigenen Geschützen in aller Ruhe die Nacht wie ein Sieb durchlöchern. Führen doch alle englischen Hochseetorpedoboots außer zwei Schnellfeuerkanonen auch zwei neunkalibrige Geschütze an Bord, das war dem Steuermann recht gut bekannt.

Und da kams. Gerade, als er das Wort „Lord Landruff“ aussprechen wollte, der erste Knall, dem in kurzen Räumen drei weitere folgten.

Brantig riß den Hebel des Maschinentelegraphen herum — bis auf „volle Fahrt“, trotzdem ja die Störung in der Benzinzufuhr diese Höchstausnutzung gar nicht zuließ.

Die beiden Leute unten am Motor hatten gut

aufgepaßt. Die bisher auf den Wogen hin- und herschwankende „India“ machte einen förmlichen Satz und raste dann vorwärts, nachdem kaum der Schall des letzten Schusses verhallt war.

Brantig stand regungslos auf seinem Posten, das Fernrohr vor den Augen, das ihm die Mitte des Gegners, den Teil um die beiden Schornsteine herum in greifbare Nähe brachte.

Drüben ein wüßtes Gebrüll, ein eifertiges Hin- und Herlaufen, Kommandorufe und — wahrhaftig, jetzt auch ein von Sekunde zu Sekunde stärker werdendes Zischen.

Gleichzeitig begannen weiße Dampfwolken den Gegner zu umspielen, hüllten ihn dichter und dichter ein. Kein Zweifel, einer der Kessel war getroffen! Wie Musik tönte den Deutschen auf der „India“ dieses Zischen des aus den Schußöffnungen ausströmenden Dampfes.

Und dann schallte ein jubelndes, dreimaliges Hurra über das Wasser. Wie ein Vergeltungsschrei makte es den Engländern in den Ohren klingen.

Brantig hatte schnell die günstige Situation erfaßt.

Er rief Peter Gamm einen kurzen Befehl zu, worauf die Nacht nach Steuerbord schwenkte und in engem Bogen um das Torpedoboot herumfuhr, das jetzt völlig in einer weißen Dampfwolke verschwand.

Die Leute an den Geschützen handelten von selbst.

Wieder fuhrten vier der kleinen Granaten dem Feinde in die Flanke, und jetzt eröffnete auch die übrige Mannschaft aus den Gewehren ein

lebhaftes Feuer auf die schattenhaften Gestalten, die zuweilen, wenn der Wind den Schleier weißen Dampfes etwas lichtete, auf Deck des Gegners sichtbar wurden.

Der erste Granatschuß der „India“, bei der Verschwommenheit des Zieles natürlich nur ein Zufallstreffer, explodierte dann offenbar inmitten des zweiten Kessels des Torpedobootes. Wenigstens war die Wirkung kaum anders zu erklären.

Auf die Detonation der Geschützentladung erfolgte augenblicklich an Bord des Feindes ein weit stärkerer Krach, begleitet von wilden Angstrufen. Eine mächtige weiße Dampfwolke verhüllte jetzt das dem Untergang geweihte Fahrzeug den Blicken der deutschen Seeleute, die unwillkürlich das weitere Feuern einstellten.

Ein neuer Windstoß.

Abermals lüfteten sich die weißen Schleier.

Jetzt erkannte man erst die furchtbaren Folgen des letzten Schusses. Das Torpedoboot war mitten durchgerissen. Die Explosion des unter Dampfspannung befindlichen zweiten Kessels hatte weit stärker gewirkt als eine Ladung Dynamit.

Von den beiden Schiffshälften ragten nur noch der Bug und das Heck senkrecht in die Höhe. Dann versanken sie fast gleichzeitig mit gurgelndem Geräusch unter den Wogen.

Brantig schüttelte gewaltsam die lähmende Erstarrung von sich ab. Mit heller Stimme ertlangen seine Kommandos in die zunehmende Dunkelheit. Es galt, diejenigen von der Besatzung des Engländers noch zu retten, die jetzt in

welche der russischen Revolution unmittelbar vorausgingen.

England.

Die Erhöhung der Dienstaltersgrenze auf 50 Jahre.

Wie eine Bombe hat in England die Verfügung der Regierung eingeschlagen, daß sich auch die Männer zwischen 40 und 50 Jahren für die Dienstlisten einschreiben müssen. Wenn an und für sich eine derartige Bestimmung schon deprimierend auf eine Bevölkerung wirken muß, so doppelt und dreifach im vorliegenden Falle, wo kein Mensch von dem Plane eine Ahnung hatte. — Noch nicht einmal die „Times“, die doch sonst namentlich seit der Diktatur Lloyd Georges alles einige Zeit vorher mitgeteilt bekommt und dann in der glücklichen Lage ist, Regierungsmaßnahmen, die längst gerant sind, dringend zu fordern, um bei der Veröffentlichung ihren bewundernden Lesern sagen zu können, sie habe wieder einmal etwas erreicht. Da nun die „Times“ diesmal mit solchen Informationen nicht belastet war, ist sie in der Lage, ganz gehörig gegen die Maßnahme Front zu machen. Diese Stellungnahme wird ihr allerdings wesentlich erleichtert durch die Stimmung in ihrem Leserkreis, aus dem heraus bereits die unwilligsten Zuschriften kommen. Ältere Leute beschwerten sich mit Schärfe dagegen, daß man sie jetzt aus ihrem Berufe herausreißt, wo doch namentlich die Kriegsgesellschaften und Ämter geradezu wimmeln von jungen Feldbienstfähigen. Weiter aber wird geltend gemacht, daß gerade die Altersklassen zwischen 40 und 50 Jahren die eigentlichen Träger des Wirtschaftslebens in sich schließen. Unter den Erwerbstreissen, die besonders beunruhigt sind, steht naturgemäß an erster Reihe die Landwirtschaft.

Die Gegner der Verfügung fordern nun als das Mindeste, was die Regierung jetzt zu tun habe, ein unzweideutiges Versprechen, zunächst alle tauglichen Jüngeren heranzuziehen, und eine ausführliche Erklärung, wie man denn die neu Auszuhebenden verwenden wolle, ob lediglich zu Hause oder auch im Felde. Eines scheint heute schon bestimmt zu sein: Das Parlament wird an die Regierung in dieser Angelegenheit einige unangenehme Fragen stellen. Für uns jedoch ist die neueste Maßnahme der beste Beweis dafür, daß die angeblich unerschöpflichen englischen Rekrutenreserven nicht ausreichen, um die vom Generalstab angeforderten 500 000 Mann während des Sommers aufzubringen. Nach offiziellen Mitteilungen verspricht sich das englische Kriegsministerium von der Erhöhung der Dienstaltersgrenze mindestens 250 000 neue Rekruten.

Große Kundgebung gegen den Krieg in Philadelphia.

Amsterdam, 22. Mai. (W. B.) „Zentral News“ erfahren von ihrem Korrespondenten in Philadelphia, daß dort eine große Kundgebung gegen den Krieg stattfand. Es bildete sich ein Werbeauschuß, der die Kundgebungen im ganzen Lande fortsetzen will. Sie richten sich in der Hauptsache gegen den Regierungsbeschluß, amerikanische Truppen nach Europa zu senden.

Argentinien.

Madrid, 20. Mai. (W. B.) Nach einer Meldung der Zeitung „ABC“ aus Buenos Aires forderte „Mufco Sozial Americano“ das argentinische Volk zu einer Sympathiekundgebung für Spanien auf wegen dessen Neutralitätspolitik. An der Kundgebung nahmen sechstausend Menschen teil.

den Wogen einen verzweifelten Kampf um ihr Leben kämpften.

Das Rettungsboot der „India“ suchte eine halbe Stunde lang den Kampfsplatz ab, aber nur 4 Leute fand man noch. Der Rest der Besatzung, — wie sich später ergab, zwei Offiziere und dreizehn Mann — waren mit ihrem Schiffe untergegangen.

Gerade, als die vier Geretteten, die völlig erschöpft waren, das Deck der Nacht betraten, erlang von Westen her, wo bereits leichte Abendnebel den Horizont umhüllten, der heulende Ton einer Sirene.

Lang — kurz — kurz — lang — das war irgend ein Signal.

Schon hatte Brantig das Fernrohr an den Augen. Das, was er gleich geahnt hatte, bestätigte sich: der Geschützdonner hatte einen Kreuzer herbeigelockt, und daß es sich um einen feindlichen handelte, war nicht zu bezweifeln, trotzdem der Steuermann selbst mit dem Glase nur noch sehr undeutlich die Konturen des Kriegsschiffes erkennen konnte.

Trotzdem pochte dem Deutschen das Herz auch nicht eine Sekunde stärker. Hatte ihm doch dorthin der eine der an den Maschinen beschäftigten Leute die erfreuliche Mitteilung gebracht, daß der Motor nun tadellos arbeite. Man hatte den Fehler in der Benzinleitung glücklich entdeckt und schnell beseitigt.

Der Maschinentelegraph befahl: „Vollste Fahrt!“ Die „India“ schwenkte in den richtigen Südost-Kurs ein und stürmte davon. Von rück-

Localnachrichten.

Obstein, den 23. Mai 1917.

— Im Untertaunuskreis wurde der Höchstpreis für ausländisches Mehl auf 32 M für den Doppelzentner festgesetzt, ebenso der Preis für Zuder im Kleinhandel auf einheitlich 34 Pfg. das Pfund festgelegt.

— Schule. U-Boot-Spende. In Nr. 118 des „Har-Vote“ und in der heutigen „Obsteiner Zeitung“ empfiehlt das Kgl. Landratsamt dringend die Mithilfe der Herren Lehrer und ihrer Schulen gelegentlich der für den 1.—3. Juni in allen Gemeinden vonseiten der Ortsvorstände zu erhebenden U-Boot-Spende. Diese Werbearbeit würde sich in warmer Empfehlung des edlen Zwecks als einer Pflicht der Dankbarkeit in den Schulen seitens der Herren Lehrer und dabei in den Häusern der Gemeinden durch Aufforderung zu reichlichen Gaben seitens der Schüler an ihre Angehörigen zu äußern haben.

— Ein erfreulicher Saatenstandsbericht für den Regierungsbezirk Wiesbaden, Kurbessen und Hessen-Rassau wird aus Sachverständigen-Kreisen bekannt gegeben. Allgemein erwartet man eine gute Obsternnte. Die Frühbirnen haben schon gut angefangen. Kirichen gibt es ebenfalls reichlich, auch die Stachel- und Johannisbeersträucher hängen schon voll kleiner Beeren. An einzelnen Plätzen, wie an der Lahn, bei Ems und im nördlichen Taunus, ist durch Hagel Schaden entstanden, der aber zum Glück nur kurze Strecken betroffen hat. Die Aepfelbäume stehen in unserer Gegend noch im vollen Blütenstadium und entfalten eine Pracht wie selten. Bei den Zwetschen dürfte nach Ansicht der Obstzüchter höchstens auf eine Mittelernte gerechnet werden.

— Holz für das Feldheer. Das Kriegsamt läßt bekannt machen: Das Feldheer braucht ständig große Mengen Schnittholz. Vielen Sägewerken aber fehlt das nötige Rundholz. Hier läßt sich Abhilfe schaffen, wenn die den Sägen am nächsten und bequemsten liegenden Schläge abgetrieben werden. Dies Holz muß dann aber auch an die nächstgelegenen Sägen gelangen. Ebenso verhält es sich mit dem Grabenverfehlungsholz. Das Kriegsamt wird an die Waldbesitzer herantreten und ihnen die Forsten sowie die Werke bezeichnen, aus denen das Holz entnommen bzw. zu denen vorzugsweise das Holz kommen muß.

— Die Benutzung von Schnellzügen ist von Pfingstamstag bis einschließlich Pfingstdienstag nur für Reisen über mehr als 60 Kilometer Strecke gestattet. Auch für Eil- und Personenzüge kann die Ausgabe von Fahrkarten eingeschränkt werden, um einer Überlastung oder Verspätung der Züge vorzubeugen. Wer an den Feiertagen nicht notwendig verreisen muß, bleibe also hübsch daheim.

— Rumänisches Getreide in Westfalen. In Sameln in Westfalen traf auf der Weser zum erstenmale ein dänischer Schleppdampfer mit 9000 Zentnern rumänischem Weizen ein. Er legte die 9000 Kilometer lange Reise Bamberg—Sameln innerhalb drei Wochen zurück.

— Keine fleischlosen Wochen. Nach Äußerungen eines hochgestellten süddeutschen Staatsmannes sollte zum kommenden Herbst die Einführung einer fleischlosen Woche bevorstehen. Die Mitteilung ist nicht zutreffend. Wie dem Berliner „Localanzeiger“ vom Kriegsernährungsamt mitgeteilt wurde, bereist zur Zeit eine Kommission unter Führung des Vorsitzenden der Reichsfleischstelle, Geheimrats von Ostertag, Deutschland, um

wärts irte jetzt ein heller, strahlender Lichtkegel über das Wasser.

„Scheinwerferbeleuchtung zum Abschied“, meinte Brantig ironisch zu Peter Gamm, der gemütlich am Steuerrohr lehnte und mit Bedagen einen frischen Priem genoss.

Der Lichtkegel blieb auf der in rasender Fahrt dahinjauenden Nacht haften. Aber es waren nur noch die letzten schwachen Strahlen, die die „India“ trafen.

Dann drüben ein Knall, gleich darauf etwa zweihundert Meter seitwärts des Glücklings ein flackerndes Geräusch und eine hochaustrühende Wasserfontäne.

„n beeten (bischen) sehr verbi“, grunzte Peter Gamm.

Noch ein Schuß von drüben. Der ging wieder viel zu kurz.

„Munitionsverschwendung!“ lachte der Medlenburger in seinen struppigen Schifferbart hinein.

Das mochte auch wohl der Engländer einsehen, er hörte mit dem Feuer auf.

Jetzt war selbst durch das Glas von dem Gegner nichts mehr zu sehen, der plötzlich auch seinen Scheinwerfer abgestellt hatte.

Schweigend und dunkel lag die Nacht über der Nordsee. Am Himmel gingen die Sterne auf. Und weiter und weiter eilte die „India“, wie ein dunkles Gespenst nach Südost.

Brantig hatte verboten, irgend eine Laterne anzuzünden, nur in der vorderen Kajüte, dem Gefangenen-Raum, brannten die beiden Pendel-

Erhebungen über die Viehbestände anzustellen. Von deren Ergebnis wird es abhängen, ob und inwieweit eine Herabsetzung — nur eine solche kann in Frage kommen — der gegenwärtigen bis zum 15. August gesicherten Fleischration von diesem Zeitpunkt an eintreten wird.

— Bettag in der Diözese Limburg. Der Bischof von Limburg hat wiederum einen allgemeinen Betttag angeordnet, welcher am Sonntage in der Oktav vom hl. Fronleichnamsfest am 10. Juni ds. Js. gehalten werden soll. Der diesbezügliche Erlaß mit näheren Angaben wird am ersten Sonntag nach Pfingsten von den Kanzeln zur Verlesung kommen.

— Aufbewahrung von Speisekartoffeln. Die Badische Landwirtschaftskammer macht darauf aufmerksam, daß Speisekartoffeln von jetzt ab zur Vermeidung des Austriebs von Keimen und Bestandsverlusten am besten auf den Speicherboden oder in einen sonstigen sehr trockenen warmen Raum gebracht werden. Sie werden dort flach ausgebreitet und bis zum Gebrauch möglichst ruhig liegen gelassen, da jede Bewegung oder Berührung nachteilig wirkt. Sie keimen dort nicht, schrumpfen allerdings ein, halten sich aber in diesem Zustand gut. Die Kartoffeln werden, wenn sie eine Zeitlang im Wasser gelegt werden, bald ihr glattes Aussehen erhalten. Die Aufbewahrung während der warmen Jahreszeit im Keller oder anderen feuchten Räumlichkeiten führt früher oder später zum Austrieb von Keimen, die Bestand und Güte der Kartoffeln schädigen, auch wenn sie entfernt werden.

— Fortdauernd günstige Ziffern der Säuglingssterblichkeit. Nach der sieben bekannt gewordenen Statistik des Kaiserlichen Gesundheitsamtes wies die Säuglingssterblichkeit in Deutschland fortdauernd günstige Ziffern auf. Auf je hundert Lebendgeborene kamen Sterbefälle im ersten Lebensjahre in deutschen Orten mit 15 000 und mehr Einwohnern vor: 1913 14,2, 1914 15,5, 1915 14,4, 1916 13,3. Für die 26 deutschen Großstädte mit 200 000 Einwohnern und mehr stellten sich die Zahlen noch günstiger. Von je hundert Lebendgeborenen starben dort: 1914 15,3, 1915 13,9, 1916 nur 13,0 Kinder im ersten Lebensjahre.

* Die Provinz Hessen-Rassau umfaßt 1 570 223 Hektar und ist die allergeringste unter den preussischen Provinzen. Der Regierungsbezirk Cassel umfaßt 1 008 433 Hektar, Wiesbaden 561 800 Hektar. Die Provinz hat 103 Städte (Regbez. Kassell 64, Wiesbaden 39), davon haben 3 (Kassell, Frankfurt, Wiesbaden) über 100 000 Einwohner. Zwischen 10 000 und 100 000 Einwohner haben 9 Städte (Regbez. Kassell 5, Wiesbaden 4). Die übrigen 59 Städte (Regbez. Kassell 58, Wiesbaden 33) haben weniger Einwohner. Es sind 2202 Landgemeinden vorhanden. (Regbez. Kassell 1322, Wiesbaden 880) von denen eine im Reg.-Bez. Wiesbaden über 10 000 Einwohner hat. Ferner gibt es im Reg.-Bez. Kassell 278 Gutsbezirke. Die Provinz ist eingeteilt in 41 Kreise (Reg.-Bez. Kassell 24, Wiesbaden 17), davon sind 4 Stadtkreise (Reg.-Bez. Cassell 2, Wiesbaden 2). Nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 hatte die Provinz 2 221 021 Einwohner. Sie stand damit unter den preussischen Provinzen an siebenter Stelle. Weniger Einwohner hatten Posen, Ostpreußen, Pommern, Westpreußen und Schleswig-Holstein.

lampen an der Decke. Dafür waren aber auch alle Fenster dicht verhängt worden.

Als der Morgen graute, kam man ohne weiteren Zwischenfall den vor Helgoland auf Vorposten befindlichen deutschen Torpedobooten nahe.

Da die Nacht jetzt die deutsche Flagge führte, die man unter den Salutflaggen der „India“ aufgestöbert hatte, ließ man sie ungehindert betan. Dann lag sie dicht neben einem langgestreckten schwarzen Fahrzeuge. Frage und Antwort gingen hin und her. Daß ein Teil der Nachtbesatzung in englischen Uniformen steckte, rief bei den Matrosen des Torpedobootes nicht geringe Heiterkeit hervor.

Die Einfahrt der „India“ in den Kriegshafen von Helgoland war ein förmlicher Triumphzug. Die waderen Seeleute wurden — und das hatten sie auch verdient — als Helden gefeiert.

Fritz Marholz' kräftiger Körper wurde bald Herr über das schwere Wundfieber. Als er zum ersten Male bei vollem Bewußtsein die Augen aufschlug, schaute er sich unsicher in dem weiten Saal des Helgoländer Marine Lazarettes um.

Erst allmählich kehrte ihm die Erinnerung zurück, wandte er den Kopf, ganz zufällig. Auf dem Tischchen neben seinem Bett hatte man ihm um den Hals einer Medizinflasche das Band des Eisernen Kreuzes geschlungen.

Langsam schloß er seine Augen auf dieser wertvollsten aller Ordensauszeichnungen. Fragend blickte er nun die Schwester an, die neben ihm Bett getreten war. Und die sagte freundlich: „Das gehört Ihnen. Gestern ist es einge-

Bernbach, 23. Mai. Unser Lehrer
H. J. selber Unteroffizier, wurde unter
Ermennung zum Offiziers-Aspiranten zum Bi-
zeld wechel befördert.

Aus nah und fern.

Kirberg, 22. Mai. Durch das ortsübliche
„Ausschellen“ ließ die Bürgermeisterei die Ein-
wohnerschaft vor einer hamsternden Handels-
frau (der Name wurde bekannt gegeben) ein-
dringlich warnen. Der Ausruferte teilte mit, daß
die Frau das Ei mit 28-30 S aufkaufte, um es
dann unter der Hand in Frankfurt oder Wies-
baden für 70-80 S an reiche Leute zu ver-
kaufen. Das Pfund Butter kaufte die Frau mit
240 M auf um es mit 7-8 M wieder abzugeben.
Das öffentliche „Ausschellen“ der Frau ist üb-
rigens ein recht gutes Mittel und muß selbst auf
den verstocktesten Hamster Eindruck machen.

Weyer (Oberlahnkreis), 21. Mai. Am Him-
melfahrtstage brannte die Scheune des Schnei-
ders Senlaus nieder. Dem Zugreifen des
Eimburger Evang. Männer- und Jünglingsver-
eins, der gerade durch den Ort kam, ist es zu
verdanken, daß das angrenzende Wohnhaus ver-
schont blieb.

Wiesbaden, 22. Mai. Auf dem hiesigen
Bauernmarkt gab es heute die ersten Erd-
beeren. Wunderbare Früchte aus dem Rhein-
gau. Natürlich sind sie nicht im Freien ge-
wachsen, sondern unter Glas gezogen. Dafür ist
auch der Preis ein ganz anständiger: das Pfund
wurde heute mit 8 M bezahlt!

Hochheim, 20. Mai. Ein schwerer Ein-
bruchdiebstahl wurde heute Nacht im hiesigen
Bürgermeisteramt verübt, wobei u. a. 400 M
in bar und 100 Brotkarten (allerdings veraltete)
entwendet wurden. Sämtliche Schubladen und
Schränke sind geöffnet und durchstöbert worden.

Hochheim i. T., 21. Mai. Im Gemeindevor-
stande Sonntagmittag der 45jährige Arbeiter
Friedrich Rippahn aus Offenbach a. M.
von dem Forstausseher Erb beim Wildern über-
fallen. Bei der Verfolgung stellte sich der Wild-
dieb plötzlich dem Förster und feuerte auf ihn
vier Schüsse aus einer Kugelhülse ab, die je-
doch fehl gingen. Darauf schoß der Förster dem
Rippahn eine Scharladung ins Gesicht, die
er erhebliche aber nicht lebensgefährliche Ver-
letzungen verursachte. Trotz der Wunden floh der
Wilddieb noch mehrere Kilometer weit bis nach
Hochheim, wo ihn seine Verfolger in einer
Scheune aufstöberten.

Ulfingen, 19. Mai. Die Schafherde der
Gemeinde Hausen-Arnshausen ist wegen
des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in
dem Gemeindevorstande „Strubel“ unter Weide-
leitung gestellt worden.

Friedrichsdorf i. T., 21. Mai. Hier ist der
junge Sohn des Telephonersfinders Philipp
Reis, Herr Karl Reis im Alter von 54
Jahren gestorben.

Bad Homburg, 22. Mai. Hier wurde gestern
ein Mann in Unteroffiziersuniform festgenom-
men, der in Hausen bei Ulfingen einen Ein-
bruch verübt hatte. Vor seiner Einlieferung ins
Gefängnis machte er einen Fluchtversuch. Er
verweigerte hartnäckig alle Mitteilungen über
seine Person. Zweifelloso hat man es mit einem
schweren Jungen zu tun.

Frankfurt a. M., 22. Mai. Mit einem
erfreulichen Aufstakt begann die hier eingeleitete
Nationalausstellung von Kunst- und Wertgegen-
ständen für die Hinterbliebenen im Kriege Ge-
fallener. Aus Privatbesitz wurde ein Boecklin-
Bild im Werte von 40 000 M gestiftet; ferner
pendete man ein Gemälde von Schreyer im
Werte von 10 000 M, außerdem noch eine Reihe
Kunstgegenstände von erheblichen Werten. Die
Veräußerung der gespendeten Werke soll im
Bege des freihändigen Verkaufs, der Versteige-
rung und vielleicht auch der Verlosung vor sich
gehen.

Frankfurt a. M., 21. Mai. Der 20jährige
Tagelöhner Wilhelm Biennmüller ist, wie
er sagt, in der Nacht zum 1. März mitgelaufen,
als zwei andere, die er nicht kennen will, einen
Bauskaff aufbrechen und Haken stehlen wollten.
Sie wurden gestört und Biennmüller wurde fest-
genommen, während die beiden anderen ent-
kamen. Obwohl er wegen Diebstahl noch nicht
bestraft und es beim Versuch geblieben war, er-
kannte die Strafkammer auf sechs Monate
Gefängnis, weil bei dem Ueberhandnehmen
berauschter Diebstähle strenge Strafen am Platze
sind.

Rainz, 21. Mai. Der etwa 25 Jahre alte
Kaisbriener Seemann, der seit kurzem Haus-
trockner. Und zwölf Tage haben Sie mit dem
Fieber gerungen.

Und dann erzählt die Schwester ihm von den
Kameraden, daß Steuermann Bräutig ebenfalls
das Eisene Kreuz erhalten habe, desgleichen
Peter Gamm und die Leute, die die Geschütze
auf der „India“ bedient hatten.

Der Berliner hörte Schweigend zu. Und
bismeil fuhr seine Rechte wie streichelnd über
die Auszeichnung hin, die gerade dort ruhte, wo
die englische Kugel eingedrungen war.

(Schluß.)

verwalter des städtischen Kriegsernährungsamtes
in der Emerauststraße ist, suchte am Montag Vor-
mittag seine in der Emrich-Josephstraße be-
dienstete Braut auf. Es entspann sich zwischen
den beiden, die Pfingsten heiraten wollten, Streit.
Seemann schoß nach dem Mädchen und verletzte
es an Brust und Arm, worauf er sich durch einen
Revolverschuß tötete. Das Mädchen wurde nach
dem Städtischen Krankenhaus verbracht.

Von der Bergstraße, 21. Mai. Fast ohne
Ausnahme verspricht die Obsterte eine äußerst
reiche zu werden. Dagegen lassen die Weinberge
sehr zu wünschen übrig. Die Kälte hat den
Reben sehr geschadet und fällt demnach die dies-
jährige Weinernte sehr gering aus.

Berlin, 21. Mai. Wegen Verkaufs von
Brotkarten, die einer der nachbe-
nannten Angeklagten aus der Druderei Fag-
bender, in der er beschäftigt war, gestohlen hatte,
wurden die Arbeiter Richard Klah zu 3 Jahren,
6 Monaten Zuchthaus, Reinhold Scheffler zu
1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, Paul Schulz zu
4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 23. Mai.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.
Bei Hallach und Bullecourt wurden mehrere englische
Borfsche, die durch starkes Feuer vorbereitet wurden, ab-
gewiesen.

Front des deutschen Kronprinzen.

An der Aisne- und Champagnefront hielt sich vor-
mittags die Kampftätigkeit der Artillerie in mäßigen
Grenzen.

Nachmittags setzten nach plötzlicher Feuersteigerung von
der Höhenfläche von Caillay bis zum Walde von La Ville
an Bois starke heftige Angriffe ein, die bis zum Abend
mit großer Hartnäckigkeit wiederholt wurden.

Am frühen Nachmittage und durch trügerische Gegenstände
hielten bayerische, hannoversche, niederländische und polische
Regimenter ihre Stellungen gegen mehrmalige Anstürme
und warfen den Feind zurück. Erbitterte Panzergrenadiere
kämpfte in einzelnen Grabenständen dauerten nachts an.
Dem weichen Feinde fügte unser Feuer erhebliche Ver-
luste zu. Die Franzosen haben durch das Scheitern ihres
Angriffes eine blutige Schlappe erlitten.

Front des Herzogs Albrecht von Württemberg.

An der lothringischen Front und im Sandgau wurden
feindliche Erkundungsabteilungen vertrieben.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Mit kräftigem Wirtungsfeld antworteten wir auf das
in mehreren Abschnitten auflebende Feuer der russischen
Artillerie.

An der mazedonischen Front.

war bei Sturm und Regen die Gefechtsfähigkeit gering.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Letzte Meldungen.

Paris, 23. Mai. Ministerpräsident Ribot hielt
bei Besprechungen mehrerer Interpellationen in der Er-
öffnungsitzung der Kammer eine Rede, in der er u. a.
erklärte: Man hat sich übertriebene Hoffnungen bei der
ersten Offensive gemacht. Es sind Fehler in der Aus-
führung vorgekommen, aber man darf die Ergebnisse weder
vergrößern noch verkleinern. Die Regierung hat im Ober-
befehl Änderungen herbeigeführt, um alles aus dem
Bege zu räumen, was nicht mit den militärischen Maß-
nahmen im Zusammenhang steht. Die Entwicklung der
russischen Revolution haben wir mit unvorstellbarem Mitge-
fühl verfolgt. Mit dem treu gebliebenen Ausland gehen
wir Hand in Hand. Ein Sonderfrieden wird bei ihm nie-
mals in Frage kommen. Deutschland hat den Krieg ge-
wonnen. Dort ist der Schuldige, aber nicht bei uns. Wir
werden Wiederherstellung verlangen. Es wird keine
Annexion sein. Es handelt sich um ein Werk der Ge-
rechtigkeit. Wir werden nur das Wiedernehmen, was
unser war. Es liegt uns am Herzen, daß das russische
Heer wieder eine Offensive unternimmt.

Budapest, 23. Mai. Zu der angekündigten
Demission des Kabinetts Tisza wird gemeldet:
Die Gegenstände, die bei der Vertagung des Abgeordneten-
hauses zwischen der Opposition und dem Grafen Tisza
bestanden hatten, wurden während der Parlamentstagung
ernstlich verschärft. Das Handschreiben, in welchem der Re-
gierung das Arbeitsprogramm vorgelegt wurde, konnte
nicht dazu beitragen, Tisza mit der Opposition zu versöhnen.
Im Vordergrund der politischen Situation stehen zwei
Fragen. Wahlreform und Konzentrationslabine.

Budapest, 23. Mai. Die Demission des
Ministerpräsidenten Grafen Tisza kam hier so über-
raschend, daß selbst die oppositionellen Blätter ihr Erscheinen
ausdrückten. Alle Organe des Grafen Julius Andrássy,
des großen Widerstehers Tiszas, verzeichnen nur die
nachte Tatsache ohne Kommentar, während Graf Karolyi
Blatt „Magyar Ország“ vorsichtshalber von einer möglichen
Fallst Tiszas spricht. Diese Vermutung soll darauf be-
ruhen, daß die oppositionelle Presse in den letzten Tagen
die Meldung brachte, Tisza plane die Auflösung des
Parlamentes und die Ausschreibung von neuen Wahlen.
Jedenfalls muß die heute erfolgte Entscheidung des Königs
über die Demission Tiszas abgewartet werden.

Landwirte!

Unser Heer braucht noch
dringend Hafer und Mengforn.

Den Pferden, die unter ständigen, schwersten
Anstrengungen unseren Truppen an der Front
Munition und Proviant ununterbrochen zuge-
führen haben, fehlt es an dem notwendigen Kraft-
futter.

Der Bedarf muß unter allen Umständen ge-
deckt werden. Das Heer hofft vertrauensvoll
auf Euch, daß Ihr die erforderlichen Mengen
zur Verfügung stellen werdet. Große Einschrän-
kungen und Opfer werden Euch dadurch aufer-
legt. Aber der Dank und die Anerkennung des
Vaterlandes wird Euch gewiß sein. Land-
wirte! Haltet Euch vor Augen: Es geht auch

hier ums ganze! Versagte die Leistungsfähigkeit
der Heerespferde, so wird der Gesamterfolg ge-
fährdet.

Das werdet Ihr nicht wollen.

Durch jedes nicht unbedingt notwendige Korn,
das Ihr an Eure Pferde oder Euer Vieh ver-
füttert, helft Ihr unseren Feinden. Durch jedes
Korn, das Ihr dem Heere gebt, helft Ihr zum
endgültigen Siege beitragen.

Liefert darum sofort alles irgend-
wie entbehrliche Futtergetreide
an die Magazine der Proviantämter oder der
Kommunalverbände für das Heer ab.
Solltet Ihr an der sofortigen Lieferung ver-
hindert sein, so sorgt wenigstens, daß das Ge-
treide bis zur späteren Abgabe aufbewahrt
wird.

Ich bin sicher, daß ich mich nicht vergeblich an
Euch gewandt habe.

Frankfurt a. M., im Mai 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General:
Riedel,
Generalleutnant.

In dem gewaltigen Völkerringen unserer Tage
beginnt ein neuer Abschnitt, den die Tätigkeit
unserer U-Boote eingeleitet hat. Das ganze
deutsche Volk steht mit tiefem Ernst und äußerster
Entschlossenheit einmütig hinter den Männern,
die diese scharfe Waffe mit staunenswerthem Er-
folge gegen den Feind führen.

Nun gilt es in gleicher Einhelligkeit diesen
Helden den Dank abzustatten. Zu diesem Zwecke
soll eine

U-Boot-Spende

als Gabe des ganzen deutschen Volkes darge-
bracht werden.

Deutsche aller Parteien und aller Berufe,
legt Euer Scherlein für die U-Bootbesatzungen
und für andere Marineangehörige, die ähnlichen
Gefahren ausgesetzt sind, opferwillig nieder.

Die U-Boot-Spende wird für diese Be-
satzungen und für deren Familien verwendet
werden.

Berlin, den 1. März 1917.

Ehrenpräsidium:

Dr. von Bethmann Hollweg, Reichskanzler.

Dr. von Benedendorff und von Hindenburg.

Präsidium:

Dr. Rümpf, Präsident des Reichstags, Vorsitzend.

v. Bülow, Generalfeldmarschall.

Graf von Baudissin, Admiral a la suite des

Seesoffizierskorps.

Zimmermann, Staatssekretär des Auswärtigen

Amts.

Für die U-Bootspende werden in Erinnerung
an die Schlacht am Skagerrak in der Zeit vom
1. bis 3. Juni Opfertage veranstaltet. Spenden
nehmen an: sämtliche Postämter sowie die
Landesbankstellen in Langenschwalbach und Id-
stein, die besondere Kontos für die U-Boot-
spende eingerichtet haben. Ich ersuche die Ge-
meindevorstände an den vorbezeichneten Tagen
Sammlungen von Haus zu Haus unter Be-
teiligung der Schulen zu veranstalten. Vordrucke
für Einzeichnungslisten geben Ihnen von hier zu.
Die eingegangenen Beträge bitte ich auf das
Konto „U-Boot-Spende“ bei den Landesbank-
stellen hier und in Idstein einzuzahlen.

Langenschwalbach, 18. Mai 1917.

Der Rgl. Landrat

J. B. Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Eierabnahme.

Die Eierabnahme in der Pfingstwoche auf den
Stationen Wörsdorf und Idstein findet nicht am
Montag, den 28., sondern am Mittwoch, den
30. Mai statt.

Langenschwalbach, den 18. Mai 1917.

Der Königliche Landrat.

J. B. Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Viehausfuhr.

Das auf dem Altenburger Markt, Ge-
markung Hestrich, am 31. 5. 17 zum Ausruf kom-
mende Vieh darf ohne meine Genehmigung nicht
aus dem Kreise ausgeführt werden. Ich ersuche
die in Betracht kommenden Gemeindevorstände
um Benachrichtigung der Händler und Landwirte.
Langenschwalbach, 15. Mai 1917.

Der Königliche Landrat.

J. B. Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Schöne Bücher

in großer Auswahl empfiehlt
die Buchhandlung der

Idsteiner Zeitung.

2 Fahrküh

zu verkaufen.

Reumühle, Riebertshausen i. T.

Rübenkraut

wird in den Geschäften von Recker und Witt auf Lebensmittelfarte Nr. 5 für Versorgungsberechtigte abgegeben. Auf jede Karte 175 Gramm = 15 Pfg.

Weizenmehl

das Pfd. 25 Pfg. wird auf die Mehlkarte in den Verkaufsstellen v. B. Kornacher, W. Rübsamen, Th. Victor u. Ad. Witt abgegeben. Auf jede Mehlkarte 40 Gramm Mehl = 2 Pfg. Auf Brotkarte darf Mehl nicht abgegeben werden.

Butter

wird Freitag nachmittags im Rathaus verkauft:
Buchstabe A B C 3 Uhr
" D E F 3 1/2 "
" G H I 4 "
" J K L 4 1/2 "
" M N O P Q R 5 "
" S T U V W X Y Z 5 1/2 "
Nach 5 1/2 Uhr wird keine Butter mehr abgegeben.
Fettkarte 29 = 1/2 Pfund = 34 Pfg. Geld abgezählt mitbringen.

Schinken

das Pfund 3 M wird Donnerstag nachmittags im Rathaus auf Reichsfleischkarte abgegeben.
Buchstabe A-G 3 Uhr
" H-L 4 "
" M-S 5 "

Zucker- und Lebensmittelfäcke

wollen die Geschäfte mit den abgegebenen Karten, letztere zu je 100 Stück gebündelt, morgen Donnerstag im Rathaus abliefern. Hierbei ist eine schriftliche Bestandsanzeige über den etwa noch vorhandenen Zucker usw. einzureichen.

Ablieferung

der beschlagnahmten Gegenstände aus Aluminium.

Die Ablieferung dieser Gegenstände, und zwar vorerst derjenigen auf welchen der Stempel mit dem Vermerk: „Garantiert rein Aluminium“ sich befindet, hat zu erfolgen am 29., 30. u. 31. Mai d. J. jedesmal nachmittags von 4-6 Uhr in dem früheren Eichlokal in der Obergasse. Die von uns bestimmte Abnahmekommission besteht aus den Herren Stadtrechner Victor und Spenglermeister Adolf Junior. Die Preise für Aluminium sind erhöht und betragen:
a) 12.— M für je kg rein Aluminium ohne Beschläge.
b) 9.60 M je kg Aluminium mit Beschlägen, die aus anderem Material als Aluminium bestehen.
Ueber die abgelieferten Gegenstände werden Anerkennisscheine ausgehändigt und wird der Betrag später aus der Stadtkasse ausbezahlt.

Dienststunden

der Bürgermeisterei.

Bis auf Weiteres sind die Dienststunden wie folgt festgelegt:
für An- und Abmeldungen vorm. 10-11 Uhr
" Bezugscheine " 11-12 "
" sonstige Dienstgeschäfte " 8-12 "
Nachmittags geschlossen.

Nur ganz dringende, nicht aufschiebbare Sachen werden auch nachmittags angenommen.

Bei der stetig zunehmenden Arbeitshäufung müssen die Nachmittagsstunden zur Erledigung der Dienstgeschäfte freibleiben.

Holzüberweisung.

Die am 21. d. Mts. im städtischen Walddistrikt Casarshaus stattgehabte Holzversteigerung ist genehmigt und wird das Gehölz am 29. d. Mts., vorm. 9 Uhr, den Steigern überwiesen.
Idstein, den 23. Mai 1917.

Der Magistrat.

Leichtfuß, Bürgermeister.

Milchversorgung.

Die gegen Fettkarten ausgetauschten Milchkarten laufen am 26. d. Mts. ab. Falls Verlängerung erwünscht wird, sind die Karten und zwar beide Ausfertigungen am Freitag Abend von 8-9 Uhr in der Gewerbeschule mit den Fettkarten Nr. 29-32 vorzulegen.

Auch die Karten, für welche eine Verlängerung nicht beantragt wird, sind dazulieferen.

Idstein, den 22. Mai 1917.

Ausschuß für Milchversorgung.

Bank-Konto Kass.-Landesbank Nr. 151.
Post-Konto Frankfurt (Main) Nr. 14638.

Stadtkasse Idstein.

Wegen Abschluß der Bücher sind alle noch rückständigen Gefälle für 1916 innerhalb 8 Tagen bei Meldung der Zwangseinzahlung an die Stadtkasse zu zahlen.

Idstein, den 23. Mai 1917.

Der Stadtrechner.



Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß von unseren in den Kampf fürs Vaterland angezogenen Zwillingssöhnen der eine, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Nefte

Karl Willi Hedwig

Infanterist,

am 14. April im heißen Kampfe auf dem Felde der Ehre im 20. Lebensjahr gefallen ist.

Die Gedächtnisfeier findet am 2. Pfingsttage, nachmittags 1 Uhr, in der Kirche zu Reichenbach statt.

Wüstem, den 21. Mai 1917.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Eudwig Hedwig, Gemeindevorstand
und Frau.

Futtermittel.

Dem Kommunalverband stehen folgende Futtermittel in beschränkten Mengen zur Verfügung:

Rapskuchen	Sir.	14.65	M
Leinstengel	"	6.50	"
Schilfrohmehl	"	15.50	M
Seumehl	"	15.25	"
Maiskuchen	"	17.20	"
Peptonfutter	"	16.65	"
Eiweißparafutter	"	40.10	"
Zuchtfutter	"	18.00	"
Getreidebrei	"	14.60	"
Mühlenabfälle	"	2.15	"
Vogelweiden	"	16.30	"
Obsttrester	"	12.75	"
Erbsenmehl	"	27.80	"
Tierkörpermehl	"	15.70	"
Pansenmischfutter	"	13.00	"
Knochenmischfutter	"	23.50	"
phos. Futterkaff	"	13.70	"
Dorschmehl	"	45.80	"
Nord. Hafermehl	"	24.50	"
Seidemehl 1	"	17.25	"
Sprennmehl	"	9.50	"
Strohtraktfutter	"	22.00	"
Haferhalben	"	4.20	"
Haferkleie	"	8.45	"
Kleemehl	"	16.40	"
Mischmehl	"	18.30	"

Bestellungen umgehend durch die Gemeinden an mich.

Langenschwalbach, den 18. Mai 1917.

Der Kgl. Landrat.

J. B. Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Bestellungen werden spätestens bis zum 26. d. Mts. auf dem Rathaus entgegengenommen.

Idstein, 23. Mai 1917.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Auszug aus den Verlustlisten.

Birk, Karl, 5. 9. 96 Idstein, gefallen.
Braun, Wilhelm, 13. 6. 92 Kesselbach, verw.
10. 1. 16 (nachtr. gem.).
Fieß, Ludwig, 22. 10. 71 Strinzmargarethä, vermisst.
Hofmann, Gustav, 4. 1. 84 Walsdorf, f. verw.
Küder, August, Gefreiter, 16. 11. 77 Langenschwalbach, f. verw. bei der Truppe.
Haar, Hermann, 17. 6. 97 Börsdorf, Schwer verw.
Kunz, Emil, Wilhelm, 23. 1. 93 Hilgenroth, vermisst.
Ludwig, Philipp, 15. 12. 79 Kemel, gefallen.
Strobel, Heinrich, 9. 12. 81 Holzhausen, tödlich verungl.
Schön, Wilhelm, 15. 3. 82 Holzhausen u. A. f. verw.
Seel, Karl, 27. 3. 97 Hennethal, f. verw.
Abt, Heinrich, 9. 6. 86 Daisbach, gefallen.
Altenhofen, Adolf, 21. 8. 71 Holzhausen, vermisst.
Frankenbach, August, 20. 2. 93 Niederlibbach, Schw. verw.
Schneider, Georg, 21. 1. 96 Nuroth, gefallen.
Bremser, Emil, 11. 3. 97 Martenroth, gefallen.
Diesenbach, Adolf, 24. 8. 97 Strinzmargarethä, Schw. verw.
Zimmermann, Nikolaus, 6. 12. 97 Bodenhausen, f. verw.

Langenschwalbach, 11. Mai 1917.

Der Königl. Landrat.

J. B. Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Pfingstverkehr!

Pfingstreifen und Ausflüge müssen in die Jahre unterbleiben, weil die Lokomotiven und für Zwecke des Heeres, der Kriegswirtschaft und Volksnahrung gebraucht werden.

Sonderzüge für den Ausflugsverkehr werden nicht gefahren. Mit Zurückbleiben beim Reiten oder unterwegs ist daher zu rechnen. Die Eisenbahnbenutzer, wer notgedrungen reisen muß.

Königl. Eisenbahn-Direktion Frankfurt (Main)

Die Kasse

ist am Samstag, den 26. ds. Mts. geschlossen.

Landesbankstelle Idstein

Kriegsanleihe.

Samtliche Stücke der 5. Kriegsanleihe liegen zur Abholung bereit.

Wir bitten das Sparsbuch und die Berechnung vorzulegen.

Vorschauverein zu Idstein
e. G. m. u. H.

Kranken-Zuschußkasse Idstein

Die Mitglieder genannter Kasse werden hierauf am Samstag, den 2. Juni d. Js., abends 9 Uhr in das Lokal „Zur Traube“ zu einer

Generalversammlung

ergebnis eingeladen.

Tagesordnung:

Umdänderung des § 29 der Statuten.

Wir bitten wegen der wichtigen Angelegenheit um recht zahlreiche Beteiligung.

Der Vorstand:

J. A. Seb. Haack

Vorsitzender.

Ingelheimer Spargel

besonders zart und aromatisch 10 Pfd. Postkass.

1. Sortierung M 10.—

2. " " 6.—

Direkt vom Zucker- und Spargelbauernverein Ingelheim einschließlich Verpackung bei Voreinsendung des Betrages. Nachnahme 40 Pfg. mehr liefert reell und zuverlässig, täglich frisch

Fritz Burgbaum, Spargel-Verkauf

— Nieder-Ingelheim —

Diejenige Person, welche mir Dienstag mit einem Rock und eine Bluse von der Blase entwendet hat, fordere ich auf mir dieselben guttur zurück zu geben, andernfalls Anzeige erfolgt, da Person von der Nachbarschaft gesehen worden ist.
Frau Günther, Göttestraße

Wohnung

von 6-7 Zimmern nebst Zubehör zum 1. Oktober d. Js.

zu mieten gesucht.

Angebote unter F. M. N. 475 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

2-Zimmerwohnung

mit Zubehör, in der Robergasse zu vermieten
J. & A. Tappe.